

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für Landwirtschaft und alle anderen Stände des Wilsdruffer Bezirks

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint wöchentlich nachmittags um 4 Uhr. Besondere monatliche 2 Mk. 50 Pf. bei Vorbestellung. Einzelhefte 10 Pf. 1934. Geschäftsstelle: Wilsdruff, Postfach 10. Bestellungen, Anzeigen, Abbestellungen, Änderungen, Zusendungen, Entlassungen entgegen. Im Wilsdruffer Kreisblattverein sind alle Wilsdruffer Gemeinden, die sich der Verbreitung der Zeitung oberhalb der Kreisgrenze angeschlossen haben, beteiligt. Die Kosten der Verbreitung werden durch Beiträge der Gemeinden und durch Beiträge der Kreisbevölkerung gedeckt.



Angelsächsische Post- und Telegraphenverwaltung. Preis: 20 Pf. — Vorbestellung: 2 Mk. 50 Pf. — Einzelhefte: 10 Pf. — Die Kosten der Verbreitung werden durch Beiträge der Gemeinden und durch Beiträge der Kreisbevölkerung gedeckt. Fernsprecher: Amt Wilsdruff 206. — Bei Abnahme von 100 Exemplaren wird jeder Anspruch auf Nachschlag.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rostitz behördlicherseits bestimmte Blatt.

Nr. 17 — 95. Jahrgang Drahtanschrift: „Tageblatt“ Wilsdruff-Dresden Postfach: Dresden 2640 Dienstag, den 21. Januar 1936

Bemerkungen am Rande.

Geist der Frontkämpferverständigung.

Deutsche Frontkämpfer in London. Diese Abordnung von Vertretern der deutschen Frontkämpfergeneration wirkt im Dienste der Völkerverständigung. Die Auffassung, daß in erster Linie Frontkämpfer berufen sind, die vom Weltkrieg vergiftete Atmosphäre zu vereinigen, die durch das Vorbild, das unser Führer und Reichskanzler gab, auch bei anderen Nationen Schule gemacht. Das Beispiel derer, die sich hereinhalt Jahre im ehrsüchtigen Kampfe gegenüberstanden und sich nun die Hand zum kameradschaftlichen Zusammengehen geben, wird gerade auf jene Generation von großem Eindruck sein, die den Krieg nicht miterlebte und die in den nächsten Jahrzehnten nach und nach bei allen Völkern ans Ruder kommen wird. Diese jungen Menschen erleben jetzt das Wunderbare, daß die Männer, die den Krieg mit unbegreiflicher Verbissenheit austrug, nun ritterlich voreinander den Degen senken. Es können dies nur Männer sein, wie sie es sind: Frontkämpfer. Denn nur der Frontkämpfer, jener Mann, der dem Gegner ins Auge sah und bei dem es um das Du oder Ich ging, hat die ganze Größe jenes Geheimnisses gespürt, die über Tod und Waffe hinweg die Kameradschaft der Front bildet. Wer mit toten oder verwundeten Feinden in demselben Erichter lag, wer, obwohl Feind von Nation aus, dem Sterbenden von drüben den letzten Liebesdienst erdient, obwohl er wußte, daß derselbe Mensch ihn eben noch töten wollte, wer mit dem Schlag des Kolbens innehielt, weil er plötzlich sah, daß der andere hilflos war — nur in einem Soldaten solcher und ähnlicher Erlebnisse ist das aufgegangen, was wir Kameradschaft der Front von hüten und drüben nennen.

Dies ist der Geist, aus dem die Annäherung der gegnerischen Frontsoldaten heute erfolgt. Es ist nichts Pazifistisches, es ist der Stolz auf den ebenbürtigen Gegner. Daraus erklärt sich, daß die Verständigungsbemühungen des marxistischen Deutschlands immer vergeblich sein mußten. Denn wer sich damals traf, hatte vielleicht einmal den soldatischen Rock getragen, er war aber nicht innerlich Soldat und nie Frontsoldat gewesen. Die Verständigung der Frontkämpfer konnte ehrlich nie und nimmer durch ein pazifistisches, winselndes Deutschland erreicht werden. Der Frontsoldat will zum Frontsoldaten sprechen, mit dem ihn das höchste Erlebnis verbindet; er zeigt aber den Rücken, wenn einer weimernd aus der Gruppe kommt und sich belächelnd auflöst.

Die Aufgabe des Danziger Völkerverständigungskommissars.

Die Denkschrift, die der Kommissar des Völkerverständigungskommissars, Leister, jenseits nach Genf über die Lage in Danzig geschrieben hat, ist eine merkwürdige Arbeit. Wir hatten bisher eine ganz bestimmte Vorstellung über die Aufgaben des Hohen Kommissars in Danzig. Nach der Denkschrift will es uns scheinen, als habe der Kommissar eine andere Auffassung von seinem Aufgabentriebe. Wir meinen, der Kommissar habe die Streitfragen zwischen Polen und Danzig zu klären und aus der Welt zu schaffen. Aber in seinem Bericht hat er für diese Aufgabe nur einen Satz. Wie ein Lehrer stellt er hier die Note aus: „Im großen und ganzen befriedigend.“ Das ist wenig. Dafür aber widmet der Kommissar den innerpolitischen Verhältnissen des Freistaats Danzig 30 Seiten seines Berichtes. Das ist wieder allerhand. Nur meinen wir, daß diese Verhältnisse den Hohen Kommissar gar nichts angehen. Das ist eine Einmischung, die Herrn Leister nicht zukommt. Und diese Einmischung ist um so überflüssiger, als der Kommissar scheinbar an dem Nationalsozialismus eine Kritik zu üben sich berufen fühlt. Die Mehrheit der Danziger Bevölkerung hat sich für den Nationalsozialismus ausgesprochen. Damit hat sich der Völkerverständigungskommissar abgefunden. Aber er scheint irgendwie gegen den Nationalsozialismus eingestellt zu sein, daß hat er schon einmal bewiesen, als er bei dem offiziellen Besuch eines deutschen Kriegsschiffes im Danziger Hafen mit dem nationalsozialistischen Staatsoberhaupt Danzigs auch die Regierungsgegner einlud. Die gebührende Antwort haben ihm die Danziger Nationalsozialisten damals gegeben. Aber der Herr Leister hat scheinbar auch ein ganz bestimmtes Ziel im Auge. Wie es scheint, will er die Einsetzung eines besonderen Ausschusses in Genf erwirken, der sich mit den innerpolitischen Verhältnissen Danzigs beschäftigen soll. Wenn Herr Leister sich u. a. beschwert, daß Schreiben der Danziger Regierung mit Heil Hitler unterzeichnet sind, und dem Gaukler Forster einen Vorwurf daraus macht, daß er die Mitglieder der NSDAP in Danzig auf den Führer Adolf Hitler vereidigt, dann scheint uns das eine offene Stellungnahme gegen die ordnungsmäßig gewählte nationalsozialistische Regierung in Danzig zu sein. So wenig, wie den Völkerverständigungskommissar die innerpolitischen Verhältnisse Danzigs etwas angehen, so wenig haben sie den Völkerverständigungskommissar in Genf zu interessieren; und sollte er sich dennoch damit befassen, so stellen wir schon jetzt fest, daß er damit seine Befugnisse bei weitem überschreiten würde.

König Georg von England



Um Mitternacht sanft eingeschlafen.

DNB. London, 21. Januar. Georg V., König von Großbritannien und Irland, Kaiser von Indien, ist am Montag um 23.58 Uhr englischer Zeit auf Schloss Sandringham im 71. Lebensjahr, nach einer Regierungzeit von 25 Jahren und 8 Monaten sanft eingeschlafen.

König Georg V.

Als er am 3. Juni 1855 als zweiter Sohn des späteren Königs Eduard VII. das Licht der Welt erblickte, dachte wohl niemand daran, daß er bereinst die Krone Englands tragen und damit über ein Reich herrschen würde, in dem die Sonne nicht untergeht. Eine Weltreise, die den jungen Prinzen in den Jahren 1879 bis 1892 durch alle Meere führte, weckte in ihm die große Liebe zur See, der er Zeit seines Lebens treu geblieben ist. 18jährig trat er als Kadett in die britische Kriegsmarine ein. In der harten Schule des Seemanns lernte er die stille Pflichterfüllung, die Menschenkenntnis und die ruhige Überlegenheit in allen Lagen, die ihn später als Herrscher über rund 480 Millionen Menschen auszeichnen sollte. Auf zahlreichen Auslandsaufträgen erwarb er sich eine gründliche Kenntnis des britischen Weltreichs, das damals im Glanz des viktorianischen Zeitalters stand, und seiner Probleme. Da starb im Jahre 1892 sein älterer Bruder, und Prinz Georg trat in die Rechte des britischen Thronerben ein. Im folgenden Jahr vermählte er sich mit Prinzessin Mary von Teck, die väterlicherseits aus einer Seitenlinie des württembergischen Königshauses stammte. Diesem Bund, der sich überaus glücklich gestaltete, entsprossen vier Söhne und eine Tochter.



König Georg V. von England mit seiner Gemahlin, Königin Mary. (Wagenborg Archiv — M.)

Als Georg V. am 6. Mai 1910 als Nachfolger seines Vaters, Eduard VII., auf den Thron berufen wurde, sah er sich seiner leichten Lage gegenüber. Über Europa begannen sich die ersten drohenden Wolken des kommenden Weltbrandes zusammenzuziehen. In Irland und Indien ergaben sich Schwierigkeiten.

Wenn sich auch König Georg V. stets im Rahmen der Verfassung politisch nach außen hin stark zurückhielt, so wirkte er doch umso mehr durch seinen erfahrenen Rat und die ausgleichende Würde seiner wahrhaft königlichen Persönlichkeit.

Wenn sich heute die britische Königsfamilie an der Spitze des Königs vereint, so bringt auch das deutsche Volk diesem tiefen Schmerz um den Verlust eines wahren Königs und edlen Menschen aufrichtig sein mitfühlendes Verstehen entgegen.

Als sein Nachfolger wird der bisherige Prince of Wales, der im 42. Lebensjahre steht, als Eduard VIII., den Thron bestiegen.



Der englische Thronfolger, Kronprinz Eduard Albert Prinz von Wales. (Scherl Bilderdienst — M.)

Eduard der VIII. wird heute öffentlich zum König ausgerufen.

DNB. London, 21. Januar. Nach dem Tode des Königs Georgs wurden sofort Maßnahmen ergriffen, um den Kronthal, vornehmlich im St. James-Palast in London, einzuberufen. Seine Mitglieder werden auf den neuen König Eduard VIII. vereidigt werden.

Eduard VIII. wird am heutigen Dienstag noch alter Überlieferung von den Stufen der königlichen Börse in London öffentlich zum König ausgerufen. Die königlichen Herolde werden dabei den historischen Schrei ausprechen: „Der König ist tot, es lebe der König!“

Die Börse bleibt am Dienstag geschlossen. Wenige Sekunden nach dem Tode des Königs wurde die Todesnachricht nach London telegraphiert. Der Ministerpräsident, der Innenminister und der Lordkanzler wurden sofort unterrichtet. Die Admiralität meldete den Tod durch Funk allen auf See befindlichen Schiffen.

15 Minuten von 2 Uhr früh MEZ, wurde folgende amtliche Nachricht vom Hause des Ministerpräsidenten in der Downing Street 10 ausgegeben:

In Übereinstimmung mit dem Thronfolgesetz von 1707 muß das Parlament sofort zusammentreten. Infolgedessen sind Maßnahmen für die Einberufung des Ober- und Unterhauses am Dienstag, 21. Januar, getroffen worden.

Beileidstelegramm des Führers an den Thronerben und die Königinwitwe.

DNB. Berlin, 21. Januar. Der Führer und Reichskanzler hat unmittelbar nach Eingang der Meldung vom Ableben des Königs von England an den Thronerben folgendes Beileidstelegramm gerichtet:

„Die Trauernachricht von dem Hinscheiden Seiner Majestät